

Volke klarzumachen, dass es die beste Kriegshilfe sei, den Geldumlauf zu fördern und zu beschleunigen.

### III.

Wodurch wird der Geldumlauf im modernen Wirtschaftsleben beschleunigt und gefördert?

Man sollte es nicht für möglich halten, dass die deutsche Industrie es so rasch in den kurzen Wochen des Völkerringens vergass; dass es heute nochmals und eindringlichst betont werden muss:

Durch die Reklame!

Wir kommen wieder zum Kapitel Kaviar. Jetzt erst sieht man's, dass der Kaufmann das Inserat, das Plakat, die ganze Reklame als Kaviar angesehen hat, als Luxus. Wie käme er denn sonst dazu, die Entwöhnung von der Reklame als erste spartanische Massregel zu betätigen? Mit einem Male sind die Grossinserenten von der Bildfläche der Tageszeitungen verschwunden; urplötzlich sind die kleinen Inserate auf ein Minimum zusammengeschrumpft.

Gewiss: zunächst war es eine notwendige Massregel. Unser Herz war voll von Angst und Schmerz; unser Gehirn hatte nur einen Gedanken: Krieg und Sieg. Es war schwer, die Aufmerksamkeit für andere Dinge zu gewinnen. Jetzt aber — jetzt ist es an der Zeit, dass die Reklame im allgemeinen und das Plakat im besonderen wieder ins Treffen geführt werden. Sie werden einen besonders schweren Kampf zu führen haben: gegen die Zeitungen, gegen die Kriegsberichterstatter, gegen die Kriegsnovellen — aber sie werden siegen, werden das Interesse gewinnen, wenn sie sich der Stimmung der Zeit anpassen.

### IV.

Die Stimmung der Zeit! Das grosse Wort verherrlicht die grosse Tat. Das Wort steht im Vordergrund. Aber wenn wir genau zusehen, so spielt auch das Plakat im Kriege eine bedeutsame Rolle, wird und muss auch im

Wirtschaftsleben des Krieges eine bedeutende Stellung erringen und behaupten.

Das erste Plakat des Krieges war die Mobilmachungsorder. An alle Briefkästen, Haustüren, Scheunentore wurde sie geklebt. Das Oeffentlichkeitsplakat in natürlichster Form. Kurz und knapp: M. B. — Mobilmachung befohlen. Der grandioseste Zeichner könnte die Wucht dieser beiden Worte nicht illustrieren. Man hatte auch keine Zeit und keine Geduld, mit künstlerischen Mitteln zu arbeiten. Aber schon nach kurzen Tagen der Mobilmachung befand man sich in einem

Chaos: immer neue Plakate klebten an Tür und Tor, sollten die Aufmerksamkeit erregen — die Farben wechselten ab — aber man fand sich nicht zurecht. Man half sich teilweise damit, roten Druck zu benutzen, oder wichtige Mitteilungen mit dem Wort „Telegramm“ breit-spurig besonders zu charakterisieren. Die Plakatkunst hätte also auch im internen Dienst des Krieges Hilfe leisten können, wenn sie organisiert wäre und den gehetzten Forderungen des Tages entspräche. Ein Gestellungsbefehl für Mannschaften könnte anders aussehen als ein Aushebungsbefehl für Pferde oder ein Einziehungsbefehl für Automobile. Aber davon soll jetzt nicht mehr die Rede sein. Jetzt soll nur die Frage beleuchtet werden: Kann das Plakat in Kriegszeiten der Industrie, dem Wirtschaftsleben Dienste tun? Kann es mehr leisten, als das Wort? Und schliesslich: ist das Plakat nur ein Luxus oder eine Notwendigkeit?

Nach dem Gesagten dürfte die Antwort leicht sein: die Fahnen des Sieges wehen und flattern jeden Tag. Ihre Farben tun wohl, erquicken Auge und Herz. Sie erwecken uns aus dem grauen Alltag der Sorge und des Schmerzes. Jetzt haben wir auch Augen und Sinne für die Farben des Plakats. Ja, noch mehr: ein Plakat wird jetzt ein Wahrzeichen dafür sein, dass die deutsche Industrie wieder lebt, wieder arbeitet, mit verdoppelter Kraft und zukunftsreicher, starker Energie.

Ein solches Wahrzeichen ist in diesen Tagen wichtig, unerlässlich und unentbehrlich. Begeisterung ist schön — die Tat ist noch schöner. Die Mildtätigkeit ist

Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt Mich, Mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist Mir ein Verlangen, der Berliner Bürgerschaft mit Meinem Lebenswohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die Ich in diesen grossen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Masse erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin im Schloß, den 16. August 1914.

**Wilhelm I. R.**

In den Oberbürgermeister von Berlin.

Verhebenes Urteil Seiner Majestät des Kaisers bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Berlin, den 17. August 1914.

Minister der königlichen Haupt- und Residenzstadt  
Wernicke.

Amliches Plakat  
Druck: Nauck & Hartmann, Berlin